

für das Jenseits, der Götterbote, der Gott der Kaufleute, der Dicht, der Berechnung und Diplomatie. Die Anknüpfung hellenischer Religionsideen an ägyptische trat noch weit stärker in der nachchristlichen Zeit, namentlich im Neuplatonismus (s. d. Art.), mit seinem Syncretismus hervor. Alles Wissenswerthe in Wissenschaft und Religion wurde auf Hermes-Thot übertragen, und seine, bzw. die ihm schon von den Ägyptern zugeschriebenen Bücher wurden als „Hermetische“ Bücher hoch geschätzt. Clemens von Alexandrien berichtet (Strom. 6, 4) von 42 Büchern des Hermes. Jamblichus bemerkt im Eingang der ihm beigelegten Schrift über die Mysterien der Ägypter, man lasse das ganze Wissen mit dem Worte Hermes zusammen; ihm hätten die Vorfahren alle Erfindungen der Weisheit zugeschrieben, indem sie alle ihre Schriften Schriften des Hermes benannten. Jamblichus theilt auch die Notiz des Seleucus mit, daß Hermes 20 000 oder nach Manetho 36 525 Bücher geschrieben habe. Auch Plutarch, Galenus, Cyrill von Alexandrien berichten von Schriften, welche Hermes beigelegt wurden; es waren Schriften religiös-philosophischen Inhaltes über Gott, dessen Eigenschaften und Wesenheit, über Welt und Natur im Sinne neuplatonischer Lehre. Einige haben sich noch griechisch, andere in lateinischer Uebersetzung erhalten. Durch den Druck sind bekannt Λόγος τέλειος (Lact. Inst. 7, 18), nur in einer fälschlich Appulejus beigelegten Uebersetzung als Asclepius oder Hermetis trimegisti Asclepius s. de natura deorum dialogus vorhanden; ferner Ὅροι Ἀσκληπιοῦ πρὸς Ἄρωνα βασιλέα, und Ἐρμῶ τοῦ τριμεγίστου λόγος ἀόρητος. Dazu kommen noch unbedeutendere Schriften über Heilkunde, Astrologie, Nativitätskette u. s. w. (Vgl. neben Baulys's Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft [die gegenwärtig in 2. Auflage erscheint] s. v. Hermet und Zellers Geschichte der griechischen Philosophie III, 2, 3. Aufl., Leipzig 1881, 224 ff. Ménard, Hermès Trismégiste, 2^e éd., Paris 1868; Pietzschmann, Hermes Trismegistos, Leipzig 1875; Bardenhewer, Hermetis Trismegisti de castigatione animae libellus (arab.), Bonnæ 1873; Chambers, The theological and philosophical works of Hermes Trism., Edinburgh 1882. Die religionsgeschichtlichen Angaben finden sich bei Chantepie de la Saussaye, Lehrb. der Religionsgeschichte I, 2. Aufl., Straßb. 1897, 122; II, 272 ff.) [V. Schanz.]

Eritheismus heißt die falsche Lehre, nach der die drei göttlichen Personen ihre eigene, zwar nicht der Beschaffenheit, aber doch der Zahl nach, wie der Natur der beiden anderen Personen vertheilte Natur hat, so daß nach der Zahl der Personen in Gott auch die göttliche Natur vertheilt wäre. Wenn auch die Vertreter dieser Lehre nicht zugeben wollen, daß es nach derselben bei Göttern gebe (denn dieß widerspricht zu sehr dem christlichen Bewußtsein), so ist dieser Satz

doch nur die logische Consequenz aus ihrer Lehre. Die Eritheisten können die Einheit Gottes nur insoweit retten, als sie sagen, wie bei den einzelnen Menschen oder Engeln sich dieselbe (menschliche bzw. Engels-) Natur finde, so auch bei den drei göttlichen Personen, d. h. die göttliche Natur in den drei göttlichen Personen sei Eine der Gattung, nicht der Zahl nach. Die Anschauung des Eritheismus widerspricht dem Begriffe der göttlichen Wesenheit als des absolut einfachen, des unendlichen Wesens, das nur eines der Zahl nach sein kann, und hat ihre Quelle in dem Rationalismus, der die Verhältnisse der geschaffenen, d. h. endlichen Dinge auf das Unendliche zu übertragen und so das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu begreifen sucht, dabei aber das Geheimniß selbst vollständig aufhebt. Schon das athanasianische Glaubensbekenntniß verurtheilt den Eritheismus bestimmt, indem es lehrt: „Der katholische Glaube ist dieser, daß wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreiheit in der Einheit verehren, indem wir die Personen nicht vermengen und die Substanz nicht theilen (neque confundentes personas, neque substantiam separantes). . . Denn wie wir durch die christliche Wahrheit genöthigt werden, eine jede Person für sich als Gott und Herrn zu bekennen, so werden wir durch die katholische Religion gelehrt, von drei Göttern oder drei Herren zu sprechen.“ Das vierte Lateranconcil (1215) bestimmt: „Wir glauben fest, daß es nur Einen wahren Gott gibt . . . zwar drei Personen, aber Eine Wesenheit, Eine Substanz oder unbedingt einfache Natur“ (natura simplex omnino).

Wenn der Eritheismus auch wiederholt in der Geschichte der Kirche hervorgetreten ist, so haben es seine Anhänger doch nie vermocht, demselben bedeutende Ausbreitung zu verschaffen, weil das christliche Volk den in demselben thatsächlich enthaltenen heidnischen Polytheismus zu sehr verabscheute. 1. Im Alterthum ist er durch eine Secte des langlebigen Monophysitismus (s. d. Art. VIII, 1794) vertreten. Der wissenschaftliche Vertreter derselben, Johannes Philoponus (s. d. Art.), sucht die Ansicht der Eritheisten in folgender Weise zu erklären und zu begründen: Das Wort Natur hat eine zweifache Bedeutung. Natur kann genannt werden, was viele gleichnamige Dinge gemein haben (so spricht man von der Natur des Menschen, des Pferdes oder des Schiffes, indem man das allen Exemplaren der einzelnen Gattung Wesentliche zusammenfaßt), und das Wort bezeichnet dann den durch unser Denken gewonnenen Gattungsbegriff (κοινὸς λόγος). Zweitens kann „Natur“ angewendet werden, um das zu bezeichnen, worin die Gattung aufhöret, also auf diejenigen Merkmale, welche das Einzelbeing nicht mit gleichartigen verbinden, sondern von jedem andern unterscheiden. Damit wäre dann die zum Individuum gewordene Natur gemeint, und der Begriff Natur fällt mit dem der